

# Erfolgreich in der Ganztagschule

Methodentraining  
und Bildung für nachhaltige Entwicklung  
für außerschulische Partner



**4 Fortbildungsmodulare**

## Begleit-CD



### INHALTSVERZEICHNIS BEGLEIT-CD

#### 2 Broschüren (PDF)

Herzlich willkommen in der Schule  
Zukunft gestalten lernen

#### Modul 1

Schülerinnen und Schüler lernen voneinander  
– Selbstorganisiertes Lernen (SOL) und  
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

##### Materialien:

Vortrag Partizipation am Beispiel des SOL  
Begriffskärtchen für die Kartenmethode  
Gruppenpuzzle Expertengruppe A, B, C  
Evaluationsblatt

#### Modul 2

Wir werden wir ein Team?  
– Teamentwicklungsprozesse spielerisch aufbereitet

##### Materialien:

Vortrag Gruppenprozesse  
Vortrag Teamarbeit  
Arbeitsblatt Überlebensspiel 1  
Lösungen zu Arbeitsblatt Überlebensspiel 1  
Kommentar zu Lösungen Arbeitsblatt Überlebensspiel 1  
Inselspiel Aufgaben Ungehinderte  
Inselspiel Rollenbeschreibung  
Evaluationsblatt

#### Modul 3

Durch den Paragrafenschwungeln blicken – Stationen-  
lernen am Beispiel gesetzlicher Grundlagen

##### Materialien:

Folie Schule / Recht  
Organisatorische Vorbereitungen eines Unterrichtsganges  
Musterbriefe zur Elterninformation  
Grundsätzliches zur Aufsichtspflicht  
Kooperationsvertrag Schule / außerschulische Partner  
Laufzettel für das Stationenlernen  
Methoden der Partnerwahl  
Ergebniskontrolle für die Stationen 1–4  
Leitfragen zum Reflexionsprozess

#### Modul 4

Fünf Schritte zum guten Projekt  
– Projektarbeit nähergebracht

##### Materialien:

Praxisbeispiel Eine-Welt-Firma  
Praxisbeispiel Modellbau  
Methoden des Projektunterrichts  
Information Arbeitsweise  
Arbeitsblatt  
Leitfragen  
Checkliste zur Selbstkontrolle  
Evaluationsblatt für Einsteiger  
Evaluationsblatt für Fortgeschrittene

<b>Vorwort</b>		<b>2</b>
<b>Einleitung</b>		<b>4</b>
<b>1. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Förderung von Kompetenzen</b>		<b>6</b>
<b>2. Schülerinnen und Schüler lernen voneinander – Selbstorganisiertes Lernen (SOL) und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)</b>	<b>Modul 1</b>	<b>10</b>
Methode: Selbstorganisiertes Lernen (SOL)		
<b>3. Wie werden wir ein Team? – Teamentwicklungsprozesse spielerisch aufbereitet</b>	<b>Modul 2</b>	<b>15</b>
Methode: Kooperative Übungen		
<b>4. Durch den Paragrafenschungel blicken – Stationenlernen am Beispiel gesetzlicher Grundlagen</b>	<b>Modul 3</b>	<b>22</b>
Methode: Lernen an Stationen		
<b>5. Fünf Schritte zum guten Projekt – Projektarbeit nähergebracht</b>	<b>Modul 4</b>	<b>26</b>
Methode: Projektunterricht		



# Erfolgreich in der Ganztagschule

Methodentraining  
und Bildung für nachhaltige Entwicklung  
für außerschulische Partner



Wie kann Schülerinnen und Schülern Wissen zur verantwortungsvollen Gestaltung der Zukunft vermittelt werden? Wie können angesichts der auf sie zukommenden Herausforderungen am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert werden? Wie können neue Lehr- und Lernmethoden zu einem festen Bestandteil einer Schule der Zukunft werden?

Diese und ähnliche Fragen sind nicht nur für Lehrkräfte, sondern auch für außerschulische Kooperationspartnerinnen und -partner zunehmend von Bedeutung. Durch den Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland spielen besonders außerschulische Partnerinnen und Partner eine immer wichtigere Rolle bei der Gestaltung und Durchführung von Projekten, Praktika und Arbeitsgemeinschaften in und um Schulen.

Ganztagschulen bieten in vielerlei Beziehung Zeit und Raum für mehr.

Das Konzept der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) bietet besonders zur Gestaltung von Ganztagschulen richtungweisende Ideen für Lernangebote mit einem motivierenden, lebensweltlichen und zukunftsorientierten Ansatz. In einem mehrjährigen in 14 Bundesländern umgesetzten Bildungsprogramm (BLK „21“ und Programm Transfer-21 Bildung für nachhaltige Entwicklung) wurden Materialien entwickelt und erprobt, Multiplikatoren ausgebildet und Orientierungshilfen für die Entwicklung von Schulprogrammen und Lernangeboten erstellt.



In Ganztagschulen können über den Regelunterricht hinaus für BNE relevante Themen und Methoden in die Arbeit der Schule integriert werden. Ein wesentlicher Bestandteil der BNE in der Ganztagschule ist die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Die Kinder und Jugendlichen lernen u. a. Erwachsene kennen, die nicht die eigenen Lehrer oder Lehrerinnen sind und Fachgebiete vertreten, die Wissen und Erfahrungen jenseits der Schule und des Lehrplans vermitteln und die Verbindung von Unterricht und Lebenspraxis darstellen.

Auf Grundlage dieser Erfahrungen wurde das vorliegende Fortbildungskonzept für außerschulische Partner entwickelt, das eine Erweiterung des bisherigen Angebots zur Thematik BNE in der Ganztagschule darstellt. Das Konzept wurde für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der BNE entwickelt, die diese Module mit außerschulischen Kooperationspartnern, Weiterbildnern an Landesinstituten, aber auch Lehrerinnen und Lehrern, mit interessierten Partnerinnen und Partnern innerhalb und außerhalb der Schule durchführen können. In den Modulen werden für außerschulische Partner wichtige Themenfelder über Methoden der BNE vermittelt.

**Ihre AG Ganztagschule aus dem Programm Transfer-21 / Bildung für nachhaltige Entwicklung**

# Einleitung

Die Fortbildung richtet sich an außerschulische Partner, die bisher kaum Unterrichtserfahrungen haben und noch nicht mit dem Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung vertraut sind. Das Konzept setzt sich insgesamt aus vier Bausteinen zusammen. Die vier erprobten Module sind in der Reihenfolge kombinierbar und lassen sich unabhängig voneinander in eintägigen oder auch mehrtägigen Veranstaltungen umsetzen. Die Module stellen Anregungen dar und sind auf die jeweilige Zielgruppe und die zur Verfügung stehende Zeit anzupassen.



## Elemente der BNE

Die Förderung von Kommunikations- und Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Selbstständigkeit, eigenverantwortlichem Handeln und Selbstorganisiertem Lernen sind wesentliche Elemente der BNE. Im Rahmen der Fortbildungsmodule werden den Teilnehmenden praxisorientiert Methoden vermittelt, um die genannten Fähigkeiten bei den Schülerinnen und Schülern zu entfalten und die persönlichen Kompetenzen der Lernenden weiterzuentwickeln. Es werden verschiedene Lernarrangements aufgezeigt, mit denen unterschiedliche Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz, also Kompetenzen zur verantwortungsvollen Gestaltung der Zukunft, gefördert werden.

BNE zeichnet sich einerseits durch Methoden aus, die auf Selbstständigkeit und Selbstorganisation abzielen, und andererseits durch Inhalte, die für die Schüler zukunftsrelevant sind und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen. Allerdings ist es nicht ausreichend, wenn der Unterrichtende zum Beispiel einen Vortrag über Klimawandel als zukunftsrelevantes Thema hält. Es ist aber auch nicht ausreichend, mithilfe von Selbstorganisiertem Lernen (SOL) ausschließlich fachbezogen physikalische Zusammenhänge zu erarbeiten. Das heißt: Erst die Einheit von Inhalt und Methode macht BNE aus. Nähere Informationen zu der Frage „Was bedeutet BNE?“ und Methoden der BNE finden Sie in der Broschüre „Herzlich willkommen in der Schule“ (siehe auch Begleit-CD zu diesem Heft).

## Die Module

Im Mittelpunkt der ersten drei Module stehen nicht vornehmlich inhaltliche Themenfelder der BNE, sondern es werden vielmehr für außerschulische Partner relevante Themen über Methoden der BNE vermittelt und erlebbar gemacht. Im vierten Modul ist die Methode „Projektunterricht“ selbst Gegenstand des Lernens. Ziel der Fortbildungsmodule ist es, Grundlagen der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu vermitteln und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Anregungen und Sicherheit bei der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu geben. So werden sie zum Beispiel die Methode des Selbstorganisierten Lernens (SOL) selbst erfahren, um Wissen über BNE zu erwerben. Über die Methode des SOL wird unter anderem die Fähigkeit geschult, selbstständig sowie auch gemeinsam mit anderen zu planen und zu handeln. Die Teilnehmenden werden sich im zweiten Modul in kooperativen Übungen erproben und auf diese Weise in der Anleitung von Teambildungsprozessen üben. Kooperative Übungen trainieren zudem die Fähigkeit, an Entscheidungsprozessen zu partizipieren. Im dritten Modul werden die Teilnehmenden in eine Methode des offenen Unterrichts eingeführt, das Stationenlernen. Beim Lernen an Stationen werden die Schülerinnen und Schüler unter anderem gefordert, interdisziplinär

Erkenntnisse zu gewinnen. Schließlich wird anhand von Fallbeispielen die Methode des Projektunterrichts vermittelt. Projektunterricht eignet sich gut, um vorausschauendes Denken und Handeln zu fördern.

Bietet zum Beispiel ein Tischler eine AG an, so sollte dieser verschiedene Methoden der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen anwenden und das Thema Holz aus der ökologischen, sozialen und ökonomischen Perspektive einbringen können. Dazu werden über die vier Module Grundlagen vermittelt, die die außerschulischen Partner befähigen, ihr Angebot BNE-spezifisch auszurichten. Um das Beispiel vom Tischler aufzugreifen: Dem Tischler werden Methoden an die Hand gegeben, das Zusammenarbeiten in der Gruppe zu fördern und, anstatt einen Vortrag zu halten, die Schüler zum selbstverantwortlichen Lernen anzuleiten. Zudem wird unter anderem der Blick geweitet, neben handwerklichem Wissen zum Beispiel auch Aspekte wie die Verwendung von einheimischen Hölzern statt Tropenholz zu vermitteln.

Für die Umsetzung von BNE in der Ganztagschule bieten die Broschüren „Zukunft gestalten lernen“ und „Herzlich willkommen in der Schule“ (siehe Begleit-CD) einen umfassenden Informationspool. Wir empfehlen Ihnen, den Teilnehmenden der Fortbildung diese Broschüren als grundlegendes Material zur Verfügung zu stellen bzw. darauf hinzuweisen und die Bezugsadresse mitzuteilen.

Externe Partner bringen Schwung in das Alltagsleben der Ganztagschulen, die Schülerinnen und Schüler werden neugierig auf Unbekanntes. Praxis- und handlungsbezogene Themen erleichtern das Lernen und Arbeiten!

Sicherlich werden die außerschulischen Partner – wie vielleicht auch noch aus der eigenen Schulzeit bekannt – bei der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern auch mit Störungen konfrontiert. Dabei stellt sich die Frage: Wie schaffen externe Partner eine positive Lern- und Arbeitsatmosphäre? Was können sie ändern, wenn sie bei den Schülern nicht auf Begeisterung stoßen? Als Fortbildner müssen Sie damit rechnen, dass die außerschulischen Partner mit diesen oder ähnlichen Fragen auf Sie zukommen werden. Verdeutlichen Sie ihnen, dass man zum einen störende Verhaltensweisen gerade über Methoden der BNE mindern kann, da die Schüler aktiv in den Unterricht einbezogen werden. Zum anderen empfehlen wir Ihnen, Ihre Kursteilnehmer auf die in Ihrem Bundesland bestehenden Unterstützungssysteme hinsichtlich des Umgangs mit Unterrichtsstörungen hinzuweisen.

# 1. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Förderung von Kompetenzen

## 1.1 Was bedeutet BNE?

Aufgabe von BNE ist es, Umweltbildung, Wirtschaftslehre und soziale Aspekte vernetzt und global zu betrachten und in einem neuen Konzept zusammenzuführen.

Unter dem Motto „**Global denken – lokal handeln**“ sollen Lernangebote gemacht werden. Dafür müssen Lerninhalte erarbeitet werden. Diese Inhalte setzen an der Umgebung und den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen an.

Für diese Aufgabe stehen die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Kinder und Jugendliche sollen lernen, erfolgreich zu wirtschaften, in ökologischer und sozialer Verantwortung.

Dafür sind neue Ansätze des Unterrichtens notwendig:

- Die Schülerinnen und Schüler werden an der Gestaltung und Auswahl von Unterrichtsthemen beteiligt.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen, gemeinsam mit anderen Lösungen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln.
- Es soll übergreifend zwischen den verschiedenen Fächern und Lernangeboten gearbeitet werden.
- Projektarbeit steht im Vordergrund.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen „selbstgesteuert“.
- Fördern der Eigeninitiative.
- Arbeiten in Teams.

Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen.



Die jungen Menschen erkennen, wie sie ihren Beitrag für die Zukunft einbringen und sich weiterentwickeln können. Sie erfahren, wie sie das Gelernte auf neue Situationen übertragen können.

### Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wissen veraltet. Deshalb wird der Erwerb von Kompetenzen immer wichtiger. Die aktuelle pädagogische Diskussion beschäftigt sich mit der Vermittlung von **Kompetenzen** (der Begriff ist hier als pädagogischer Fachbegriff gemeint). In diesem Zusammenhang wurde als Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung die Vermittlung von **Gestaltungskompetenz** formuliert.

Das Konzept der Gestaltungskompetenz für die BNE wurde in einer ersten Phase im BLK-Programm „21“ entwickelt und in 15 Bundesländern an 200 Schulen erfolgreich umgesetzt.

Die Ergebnisse werden mithilfe des Anschlussprojektes BLK-Programm Transfer-21 in die Breite getragen.

### Was ist unter Gestaltungskompetenz zu verstehen?

Ziel der Gestaltungskompetenz ist es:

- zukunftsrelevante Probleme lösen zu können;
- über spezifische Handlungsfähigkeiten zu verfügen.

Gestaltungskompetenz heißt, über Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbestände zu verfügen, die **Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns** möglich machen, ohne dass diese Veränderungen immer nur eine Reaktion auf vorher schon erzeugte Probleme sind.

### Also nicht nur reagieren!

Mit der Gestaltungskompetenz kommen die Zukunft, die Variation des Möglichen, aktives Modellieren und Mitgestalten in den Blick.

[www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)

Das Ziel, die Gesellschaft im Sinne nachhaltiger Entwicklung verändern zu können, ist als langfristiges Bildungsziel zu sehen.

Um den Begriff Gestaltungskompetenz besser zu verdeutlichen, wird eine Gliederung in sogenannte **Teilkompetenzen** vorgenommen.

### Zielbetrachtung der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Welche Kompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler im Verlauf ihrer Schulzeit erlangen? In welcher Weise kann das von Ihnen geplante Thema dazu beitragen? In der folgenden Tabelle sind die zehn Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz und geeignete Methoden für die Vermittlung zusammengestellt.

Weitere Informationen zur BNE als Lernangebot sowie Praxisbeispiele für BNE in der Ganztagschule können Sie den Broschüren „Herzlich willkommen in der Schule“ und „Zukunft gestalten lernen“ (siehe Begleit-CD) entnehmen.

Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe 1 – Begründung, Kompetenzen, Aufgabenbeispiele:

[www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe\\_Kompetenzen.doc](http://www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe_Kompetenzen.doc)





## Die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz und ihre Vermittlung

Teilkompetenz der Gestaltungskompetenz	Hinführung zu den Teilkompetenzen	Geeignete Methoden
<p>Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen</p> 	<p>Können die Schülerinnen und Schüler wichtige Punkte in den Perspektiven unterschiedlicher Kulturen erkennen, diese würdigen und verständnisorientiert nutzen?</p>	<p>Situiertes Lernen, Rollenspiele, Puppenspiele, Recherchen, Informationsbeschaffung und -auswertung, Interviews, Schülerfirmen</p>
<p>Vorausschauend denken und handeln</p> 	<p>Wird über die Zukunft nachgedacht? Wird die Gegenwart aus der Zukunftsperspektive betrachtet? Entwickeln die Schülerinnen und Schüler Visionen vom Leben in der Zukunft im Sinne der Nachhaltigkeit? Werden Zukunftsentwürfe mit dem aktuellen Handeln in Beziehung gesetzt?</p>	<p>Fantasiereisen, Ideenwettbewerbe, kreatives Schreiben, Zukunftswerkstätten, Erstellen von Zeichnungen oder Collagen vom Leben in der Zukunft, Modellbau, Denkspiele (was wäre, wenn ...), Szenariotechnik, Planspiele, Rollenspiele ...</p>
<p>Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln</p> 	<p>Können die Schülerinnen und Schüler Probleme erkennen, Fragen formulieren und fachübergreifend denken? Finden sie eigene Lösungswege und können Gelerntes in ähnlichen Zusammenhängen verwenden? Können sie Konzepte der Nachhaltigkeit z. B. in den Bereichen Technik, Ökonomie, Handel, Mobilität, Konsum und Freizeit anhand einzelner Beispiele darstellen?</p>	<p>Projekte, entdeckendes Lernen, Lernen an Stationen, Werkstattarbeit, selbstständiges Erarbeiten von Fragestellungen und Lösungen, Schülerfirmen</p>
<p>Gemeinsam mit anderen planen und handeln können</p> 	<p>Verfügt der Einzelne über Planungswissen? Kann das Kind planen, agieren und versucht es, Elemente des Nachhaltigkeitsdreiecks in Verbindung zu setzen? Können die Schülerinnen und Schüler bei einfachen Planungsszenarien ihre Kenntnisse über nachhaltige Entwicklung anwenden?</p>	<p>Projekte in Realsituationen, Exkursionen, Forschungsaktionen, Interviews, Partizipationsformen, Selbstorganisiertes Lernen, Schülerfirmen</p>
<p>An Entscheidungsprozessen partizipieren können</p> 	<p>Haben sich die Schülerinnen und Schüler im altersmäßigen Rahmen eine Methoden- und Kommunikationskompetenz angeeignet? Wissen sie, wie und wo sie an Entscheidungen teilhaben können? Können Kinder Konflikte friedlich untereinander austragen und bewältigen, kooperieren und Beziehungen zu anderen aufbauen?</p>	<p>Mediation (harmonische Vermittlung im Gespräch bei privaten und sozialen Konflikten), Gesprächskreise, Rituale, Übungen zur Teambildung, Einbeziehung außerschulischer Partner und Lernorte, Nutzung neuer Technologien</p>

Teilkompetenz der Gestaltungskompetenz	Hinführung zu den Teilkompetenzen	Geeignete Methoden
<p>Andere motivieren können, aktiv zu werden</p> 	<p>Werden in Unterricht und Schulleben Anlässe geboten, um nachhaltige Verhaltensweisen und Lebensstile erlebbar zu machen, und haben die Schülerinnen und Schüler durch ihre Tätigkeit erfahren, dass es sich lohnt und Spaß macht, sich für eine Sache einzusetzen? Haben sie mit ihren Tätigkeiten andere unterstützt und dafür Anerkennung erfahren? Werden die Angebote gezielt nach Erlebniswert und Attraktivität für Schülerinnen und Schüler ausgewählt? Sind die Kinder und Jugendlichen bereit, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen? Können die Kinder und Jugendlichen ihr Wissen zu Motivationstechniken vertiefen und weitergeben?</p>	<p>Ausstellungen, Werbeaktionen, Wettbewerbe, Pressearbeit, Fifty-fifty-Projekte, Wandzeitungen, Internetauftritte, Gestaltung von Festen und Feiern, generationsübergreifende Hilfsaktionen, Schülerfirmen</p>
<p>Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können</p> 	<p>Können die Schülerinnen und Schüler kulturelle Verhaltensweisen erkennen und reflektieren? Können sie sich selbst wahrnehmen? Können sie ihr Leben und ihre Erlebnisse mit dem Leben anderer Bevölkerungsgruppen vergleichen?</p>	<p>Wahrnehmungsspiele, vor allem die selten gewordene sinnliche Wahrnehmung, wie Stille, Dunkelheit oder körperlich harte Arbeit, Philosophieren, Analysieren, szenisches Spiel, Reiseberichte über andere Völker, handlungsorientierte Tätigkeiten wie Kochen oder Spielen</p>
<p>Selbstständig planen und handeln können</p> 	<p>Können die Kinder selbstständig planen und agieren und versuchen sie, Elemente des Nachhaltigkeitsdreiecks in Verbindung zu setzen? Können die Schülerinnen und Schüler bei einfachen Planungsszenarien ihre Kenntnisse über nachhaltige Entwicklung anwenden?</p>	<p>Projekte in Realsituationen, Exkursionen, Forschungsaktionen, Interviews, Partizipationsformen, Selbstorganisiertes Lernen, Schülerfirmen</p>
<p>Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können</p> 	<p>Können sich die Kinder und Jugendlichen in die Lebenssituation anderer Menschen einfühlen? Kennen die Schülerinnen und Schüler die Begriffe Solidarität, Gerechtigkeit und Gemeinschaftsgefühl und die Probleme der Einen Welt? Zeigen sie ihren Möglichkeiten entsprechende, kindgemäße Lösungen auf? Wird am Beispiel von nachvollziehbaren Problemen des Fairen Handels bei den Schülerinnen und Schülern vertieft?</p>	<p>Partnerschaften, Hilfsaktionen, Fair-Trade-Projekte, Briefaustausch, E-Mail-Kontakte, Eine-Welt-Frühstück, Patenschaften, Streitschlichter, gemeinwesenorientiertes Lernen ...</p>
<p>Sich motivieren können, aktiv zu werden</p> 	<p>Spielt das individuelle Wohlfühlen bei der Planung und Durchführung von schulischen Vorhaben eine Rolle? Haben die Schülerinnen und Schüler durch ihre Tätigkeit erfahren, dass es Spaß macht, sich für eine Sache einzusetzen? Haben sie für ihr Tun Anerkennung erfahren? Sind die Kinder und Jugendlichen bereit, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen?</p>	<p>Ausstellungen, Werbeaktionen, Wettbewerbe, Pressearbeit, Fifty-fifty-Projekte, Wandzeitungen, Internetauftritte, Gestaltung von Festen und Feiern, generationsübergreifende Hilfsaktionen, Schülerfirmen</p>



## 2. Schülerinnen und Schüler lernen voneinander – Selbstorganisiertes Lernen (SOL) und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Modul 1

### 2.1 Einführung

Ziel dieser Einheit soll es sein, den Teilnehmenden die Theorie zur BNE in einer kurzen und komprimierten Form zur Verfügung zu stellen und ihnen gleichzeitig ein neues Unterrichtskonzept zu vermitteln. So wird die Aneignung von Fachwissen gekoppelt mit dem Erwerb von Methodenkompetenz, wobei darin wesentliche Teilziele der Gestaltungskompetenz zu finden sind. Im Einzelnen gehören dazu:

- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- An Entscheidungsprozessen partizipieren können
- Selbstständig planen und handeln können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden

Somit eröffnet dieses Fortbildungsmodul eine Weitsicht auf das Ziel der BNE, die Gestaltungskompetenz zu entwickeln.

Dieses Fortbildungsmodul ist so aufgebaut, dass es sehr zielgruppenorientiert eingesetzt werden kann, das heißt, die einzelnen Expertengruppen sind austauschbar. Die Expertengruppen bearbeiten inhaltlich folgende Themen:

- Was bedeutet Nachhaltigkeit?
- Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung

## 2.2 Zeitliche Gliederung

Die Gesamtzeit beträgt ca. 4 Zeitstunden. Das Fortbildungsmodul wird zeitlich wie folgt strukturiert, wobei die angegebenen Zeiten Richtwerte sind:

Zeit	Inhalt	Methode
10 Minuten	Einstieg in das Thema	Kartenmethode – Sortieraufgabe (s. 2.3.1)
65 Minuten	Expertengruppenarbeit	Gruppenpuzzle (s. 2.3.2)
65 Minuten	Stammgruppenarbeit	Gruppenpuzzle (s. 2.3.2)
20 Minuten	Zusammenfassung	Fragerunde an Experten (s. 2.3.3)
45 Minuten	SOL-Theorie (Einstieg)	„Vortrag Partizipation am Beispiel des SOL“ (s. Begleit-CD)
35 Minuten	Festigungsphase	Aufgreifen der Kartenmethoden – Sortieraufgabe, Strukturlegen (s. 2.3.1)

## 2.3 Was ist SOL?

Selbstorganisiertes Lernen ist keine Methode, sondern ein Unterrichtskonzept, in dem verschiedene Methoden zur Anwendung kommen. Es zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

„Im Rahmen der vorgegebenen Strukturen sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Lernprozesse eigenständig zu ordnen und zu strukturieren, das heißt, in zunehmendem Maß selbst zu organisieren. Der Individualität der Lernprozesse wird ein möglichst großer Spielraum eingeräumt.

Dieser Spielraum wird ständig erweitert, bis die Lerner in der Lage sind, ihren Lernprozess selbst zu organisieren, sodass der Lehrende zunehmend seine neue Rolle als Unterrichtsarrangeur und Lernberater einnehmen kann.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Lerninhalte zusätzlich um den Erwerb methodischer, sozialer und personaler Kompetenzen erweitert.“ (nach Herold/Landherr)



### 2.3.1 Kartenmethoden

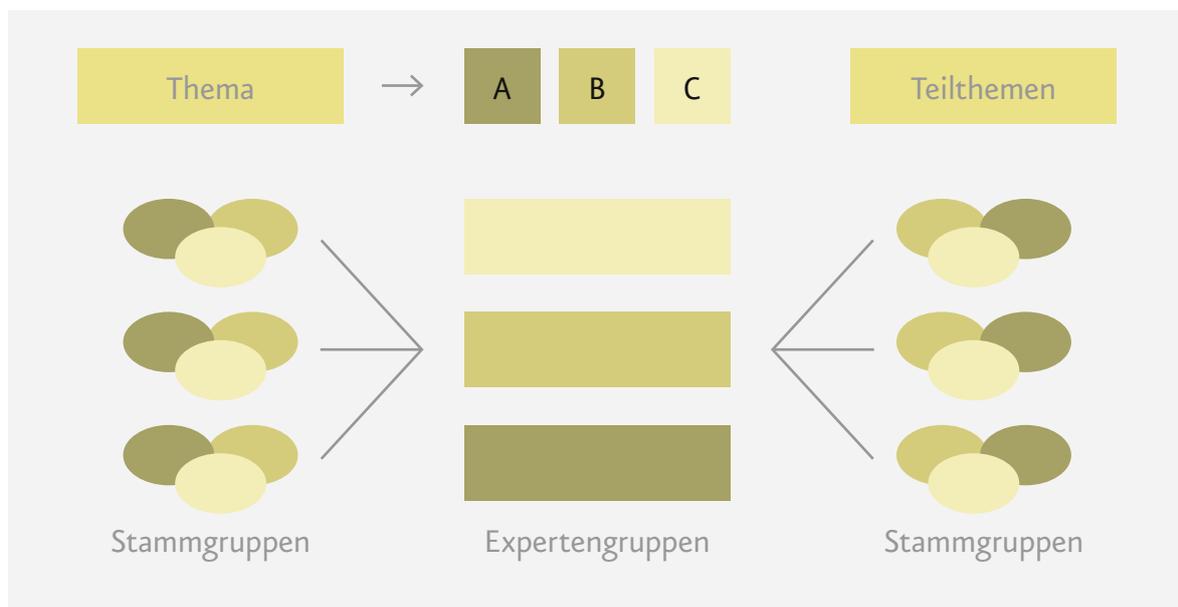
Die Kartenmethoden sind Möglichkeiten der Festigung des erworbenen Wissens. Auf Begriffskärtchen werden zum Thema gehörende wichtige Fachbegriffe notiert, mit denen die Teilnehmenden in der Folge arbeiten. Zum Einstieg wird hier die Sortieraufgabe gewählt, um den Teilnehmenden zu zeigen, dass sie noch größere Lücken im Bereich der BNE haben.

- Sortieraufgabe: Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, vorgegebene Begriffskärtchen unter zwei Gesichtspunkten zu sortieren: „Weiß ich!“ und „Weiß ich nicht!“. Als Kriterium für die Zuordnung „Weiß ich!“ gilt: Die Teilnehmenden müssen einen vernünftigen und erklärenden Satz zu diesem Begriff bilden können (keine Definition!).
- Strukturlegen: Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, aus allen vorliegenden Begriffskärtchen eine eigene Denkstruktur zu legen, die nichtlinear aufgebaut sein soll. Ist ein Teilnehmer mit dieser Struktur fertig, muss er dem Moderator oder einem anderen Teilnehmer diese Struktur erläutern.
- Weitere Kartenmethoden siehe Herold/Landherr.

Vorbereitete Begriffskärtchen für diese Übungen finden Sie auf der Begleit-CD.

### 2.3.2 Das Gruppenpuzzle

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über das Gruppenpuzzle:

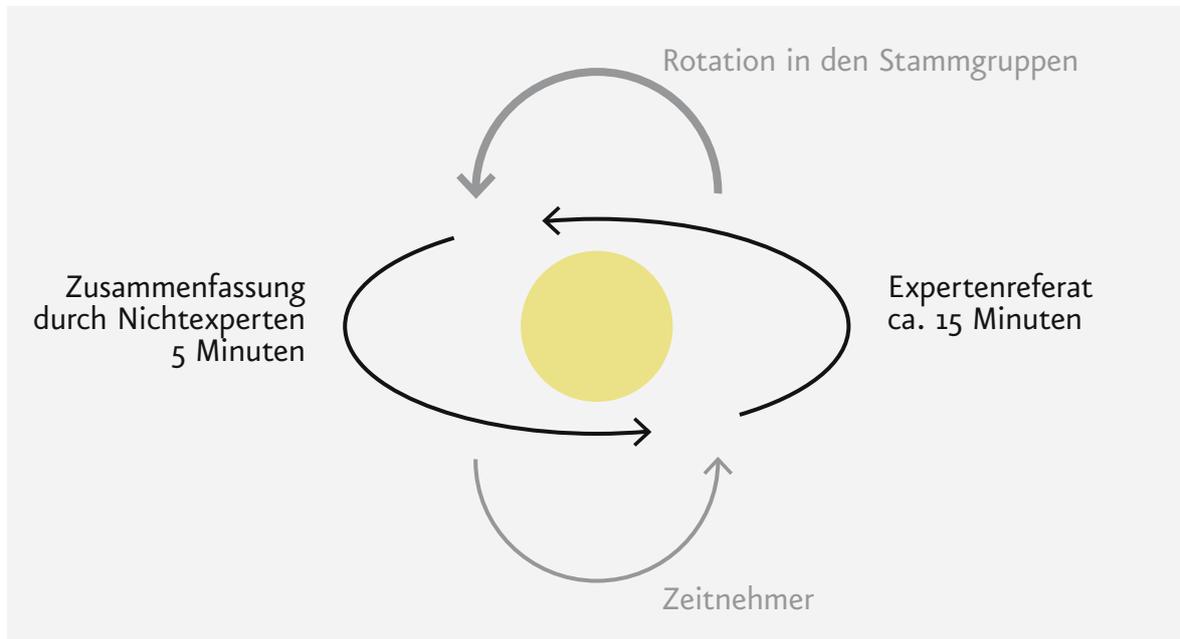


Grundvoraussetzung für die Durchführung eines Gruppenpuzzles ist, dass sich das gewählte Thema in drei, maximal vier umfangmäßig gleich große Teilaspekte teilen lässt (mehr als vier Expertengruppen führen zu Unübersichtlichkeit).

Es bilden sich dann Stammgruppen, wobei die Anzahl der Teilnehmenden gleich der Anzahl der Expertenthemen sein muss. In den Stammgruppen erfolgt eine Einigung, wer welches Teilthema bearbeitet. Jedes Mitglied der Stammgruppe muss sich nun zum Experten seines Teilthemas machen.

Danach findet eine Umgruppierung statt. Alle Teilnehmenden, die das gleiche Teilthema bearbeitet haben, kommen zusammen. Es werden also alle Stammgruppenmitglieder zu Experten und wechseln in die jeweilige Expertengruppe, wo nach einem Studium der entsprechenden Texte gemeinsam eine

Notierhilfe ausgefüllt wird. Durch dieses gemeinsame Ausfüllen ist gewährleistet, dass die Experten mit der gleichen Vorbereitung wieder in ihre Stammgruppe zurückkommen. In der Stammgruppe erfolgt die Vermittlung des Expertenwissens an die anderen Mitglieder der Gruppe. Dabei kann der folgende Ablauf hilfreich sein:



Wichtig ist es, dass die Teilnehmenden bei der Wissensvermittlung in den Stammgruppen ihre eigenen Aufzeichnungen vervollständigen.

Expertenblätter für die drei oben genannten Teilaspekte von BNE (Was bedeutet Nachhaltigkeit?, Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung und Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung) finden Sie auf der Begleit-CD.

### 2.3.3 Fragerunde an Experten

Diese Fragerunde ist eine Sonderform der Kartenmethode „3er-Gespräch“. Zu jedem Thema gibt es ja nun Experten. Diese Fragerunde im Plenum ist nicht dazu gedacht, dass der Moderator den Inhalt der Expertengruppen zusammenfasst, sondern um dringende Verständigungsfragen zu beantworten. Trotzdem sollte der Moderator die folgende Reihenfolge beachten:

1. Frage in die Runde aller Teilnehmenden geben.
2. Falls keine Antwort: Selbst beantworten!

### 2.4 Organisatorisch-technische Planung

Die Texte der Expertengruppen müssen in ausreichender Anzahl (Teilnehmerzahl geteilt durch drei, abhängig von der Anzahl der Expertengruppen) vorliegen.

Es erweist sich als günstig, um nach der SOL-Einheit eine gut strukturierte Mitschrift über das Thema BNE zu haben, dass für jeden Teilnehmenden eine Notierhilfe vorhanden ist. Jeder Teilnehmende benötigt weiterhin einen Satz von Begriffskärtchen; falls vom Moderator geplant, muss es diese Karten noch in einem größeren Format geben.



Zur Raumaufteilung: Günstig gestaltet sich der Beginn in Plenumsform, anschließend erfolgt das Finden in den Stammgruppen (drei Leute an einem Tisch); der Wechsel in die Expertengruppen benötigt dann größere Tische (Expertengruppe sollte zehn Teilnehmende nicht übersteigen), der Rückwechsel in die Stammgruppen wieder die zu Beginn des Fortbildungszyklus eingenommene Sitzordnung.

Klären Sie mit dem Veranstaltungsort ab, ob die notwendigen technischen Geräte zur Verfügung gestellt werden.

## 2.5 Evaluation

Um den erworbenen Kenntnisstand der Gruppe zu reflektieren, können Sie das auf der Begleit-CD befindliche Evaluationsblatt nutzen.

## 2.6 Literaturhinweise

- Herold, Martin und Landherr, Birgit: SOL – Ein systemischer Ansatz für den Unterricht, Schneider Verlag, Hohengehren 2003
- Herold, Martin und Landherr, Birgit: SOL Selbstorganisiertes Lernen Praxisband 1 und 2, Schneider Verlag, Hohengehren 2005
- de Haan, Gerhard und Harenberg, Dorothee: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn 1999
- [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de) (Informationen zum Programm Transfer-21 Bildung für nachhaltige Entwicklung) (20.03.07)
- [www.transfer-21.de/index.php?p=119](http://www.transfer-21.de/index.php?p=119) (InfoBox: Einführung in das BLK-Programm „21“) (20.03.07)



# 3. Wie werden wir ein Team? – Teamentwicklungsprozesse spielerisch aufbereitet

## Modul 2



### 3.1. Einführung

Team- und Kooperationsfähigkeit sind wesentliche Schlüsselkompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Auch die Fähigkeit, gemeinsam planen und handeln zu können, ist ein Entwicklungsprozess, der bewusst und stetig gefördert werden muss. Zudem ist es unbedingt notwendig, dass im Team Entscheidungen gemeinsam getroffen und getragen werden.

Es ist oft sehr schwer zu verstehen, welche Vorgänge in Gruppen und speziell in Teams ablaufen. Dem außerschulischen Partner kann es häufig passieren, dass er keine homogene Gruppe von Schülern vorfindet, sondern neu zusammengesetzte Gruppen, möglicherweise altersgemischte und heterogene Gruppen, bei denen ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt werden muss. Diese Einheit soll ohne große theoretische Inputs verdeutlichen, welche Prozesse bei der Teambildung in der Gruppe ablaufen.

Angelehnt ist dieses Fortbildungsmodul an Teile des Workshops „Nachhaltige Entwicklung – Kompetenzen zur Umsetzung des globalen Leitbildes“ von Winfried Hamacher und Dr. Stefan Paulus von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH. Das von ihnen entwickelte Workshopdesign entstand auf den Grundlagen der Erkenntnisse von Dennis Meadows.\*

Aufgrund vielfältiger Erfahrungen an der Schule und bei verschiedenen Fortbildungen hat es sich als bedeutsam herausgestellt, auch außerschulischen Partnern zu verdeutlichen, welche Prozesse bei der Teambildung ablaufen. Gleichzeitig können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen des Workshops selbst beobachten und feststellen, welche Prozesse im Hintergrund ablaufen. Vordergründig sind diese Prozesse nicht immer zu bemerken.

\* Wie kann aus dem abstrakten Leitbild „Nachhaltige Entwicklung“ eine lebendige Erfahrung werden? Dennis Meadows – Autor des Club-of-Rome-Berichtes „Die Grenzen des Wachstums“ – hat hierzu ein spezielles Veranstaltungsdesign entwickelt. Im Mittelpunkt steht dabei der Umgang mit Komplexität und dessen Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung. Die Moderatoren verzichten weitgehend auf verbale Inputs und benutzen stattdessen erfahrungsorientierte Methoden, computergestützte Simulationen und Rollenspiele, die Komplexität erleben lassen und bewusst machen, welche Faktoren für einen Erfolg entscheidend sind.



Wichtig sind zwei Hinweise:

1. Bereiten Sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fortbildungsmoduls auf das vor, was sie erwartet. Benutzen Sie dabei nicht das Wort „Spiel“, in der Erwachsenenbildung geht man von „Übungen“ aus.
2. Machen Sie nie eine Übung nur des Durchführens wegen. Die Ergebnisse der Übung verlaufen dann im Sand. Gewöhnen Sie sich daran, den Prozess der Übung wie folgt zu unterteilen:
  - Kurze Einführung in die Übung (Briefing)
  - Präzise Vorgabe von Zielen und Regeln
  - Durchführung der Übung
  - Auswertung der Übung (Debriefing)

In den Anleitungen zu den einzelnen Übungen sind Vorschläge für die Phase des Briefings und Debriefings enthalten.

### 3.2 Zeitliche Gliederung

Die Gesamtzeit beträgt 4 bis 5 Zeitstunden. Die angegebenen Zeiten sind Richtwerte. Je größer die Gruppen sind, umso länger dauern die Übungen. Daher ist es für den Fortbildner möglich, einzelne Übungen aus dem Programm zu streichen. Das Modul kann sich wie folgt gliedern:

Zeit	Inhalt	Methode
30 Minuten	Einstieg in die Thematik, mit der Übung „1-2-3-Los“	Kurze Vorstellungsrunde Übung zur Anschaulichkeit des Ziels (s. 3.3.1)
30 Minuten	Trolley 1	Übung mit anschließender Auswertung (s. 3.3.2)
20 Minuten	Überlebensspiel 1	Übung mit anschließender Auswertung (s. 3.3.3)
30 Minuten	Theorie zu Gruppenprozessen	Vortrag (evtl. PowerPoint-Präsentation, s. Begleit-CD)
30 Minuten	Trolley 2	Übung mit anschließender Auswertung (s. 3.3.4)
30 Minuten	Überlebensspiel 2	Übung mit anschließender Auswertung (s. 3.3.5)
45 Minuten	Inselspiel	Übung mit anschließender Auswertung (s. 3.3.6)
20 Minuten	Rolle der Sprache in der Teambildung	Vortrag (evtl. PowerPoint-Präsentation, s. Begleit-CD)
20 Minuten	Trolley 3	Übung mit anschließender Auswertung (s. 3.3.7)
25 Minuten	Abschluss und Ausblick	Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten

### 3.3 Erläuterung der Methoden

#### 3.3.1 „1-2-3-Los!“

Die genannte Übung dient in hervorragender Weise dazu, die Teilnehmenden für ein Thema zu sensibilisieren und Aufmerksamkeit zu erhalten.

Stellen Sie folgende Aufgabenstellung an die Teilnehmenden: „Ich zähle bis drei, sage los, und Sie klatschen in die Hände!“ Die Besonderheit ist, dass Sie als Moderator bereits nach der Zahl drei in die Hände klatschen.

Was geschieht? Fast alle Teilnehmenden werden es Ihnen gleichtun. Man kann das Phänomen mit „Herdentrieb“ bezeichnen.

##### Debriefing:

- Was ist passiert?
- Wie haben Sie sich gefühlt?
- Warum kam es zu diesem Ergebnis?

Hier ist als Antwort sicher zu erwarten: „Na ja, alle haben geklatscht, also ich auch.“ Und mit dieser Antwort findet man die Überleitung auf das folgende Thema – Teamentwicklung. Müssen in einem Team alle, weil sie am gleichen Ziel arbeiten, auch die gleiche Meinung vertreten oder im völligen Gleichklang mit den anderen Mitgliedern des Teams stehen?

#### 3.3.2 Trolley 1

##### Was sind Trolleys?

Trolleys sind zwei Latten (ca. 2 m lang, damit mehrere Personen darauf stehen können, ca. 20 cm breit und ca. 5 cm stark). In die Trolleys werden mittig Löcher gebohrt, im Abstand von ca. 35 cm, darin Seile befestigt, die dann die Teilnehmenden in den Händen halten.



##### Briefing

Schaffen Sie im Briefing Wettbewerbsatmosphäre. Sie wollen den deutschen Rekord brechen, der bei 104 m liegt. Das spornt die Teammitglieder an, schafft Konkurrenzdenken, was eigentlich nicht gewollt ist, und bringt in diesem Fall trotzdem die Gruppe voran.

##### Aufgabenstellung:

- Das Ziel Ihres Teams ist, in 3 Minuten auf dem Trolley so weit wie möglich vorwärtszukommen.
- Sie stehen mit einem Fuß auf jeder Latte und halten jeweils das entsprechende Seil in Ihren Händen. Sie dürfen dann keinen Laut mehr von sich geben!!!
- Immer wenn jemand von Ihrem Trolley auf den Boden tritt, wird dem Team 1 m abgezogen.
- Sie haben 15 Minuten Zeit, Ihre Strategie zu planen, und 3 Minuten, so weit wie möglich zu laufen.

##### Debriefing:

- Wie haben Sie sich gefühlt?
- Vergleichen Sie diese Situation mit einem Erlebnis aus Ihrer Praxis.

Eine mögliche Antwort der ersten Frage wird sicher sein: „Ich durfte nicht frei kommunizieren.“ Somit haben Sie die Überleitung zu den nächsten Erläuterungen und eine Möglichkeit zum Einstieg in Teamentwicklungsprozesse, wo ja die Sprache als das wichtigste Mittel der Kommunikation angesehen wird.

### 3.3.3 Überlebensspiel 1

#### Was wird benötigt?

Hierfür benötigen Sie ausreichend Kopien des Auswertungsbogens (s. „Arbeitsblatt Überlebensspiel 1“ auf der Begleit-CD), insgesamt für alle Teilnehmenden + Anzahl der Gruppen im Überlebensspiel 2.

#### Briefing

Das Briefing für diese Übung soll die Teilnehmer in die Lage versetzen, sich in der Rolle eines Schiffbrüchigen zu fühlen.

#### Aufgabenstellung:

- Ihr Team war auf einem Schiff; in der Mitte des Pazifischen Ozeans fing es Feuer und sank.
- Jetzt sitzen Sie auf einem Floß – ohne Motor, nur mit Rudern – wenigstens 1000 km vom Festland entfernt. Sie haben einige Streichhölzer.
- Ihre exakte Position kennen Sie nicht.
- Es ist bewölkt, die Sonne sehen Sie nicht. Sie wissen auch nicht, wie viel Uhr es ist, da Sie alle Uhren verloren haben.
- Sie haben 15 Gegenstände vom Schiff gerettet, können aber nicht alle auf dem Floß behalten.
- Teilen Sie die 15 Gegenstände in 5 Kategorien mit je 3 Gegenständen ein. Bewerten Sie jeden Gegenstand mit: 1 = dringend nötig bis 5 = fast nutzlos. Bewerten Sie also je 3 Gegenstände mit 1, 2, 3 usw.
- Tun Sie dies zuerst für sich allein, **ohne** mit der Gruppe zu diskutieren.

#### Debriefing:

- Wie haben Sie sich gefühlt?
- Vergleichen Sie diese Situation mit einem Erlebnis aus Ihrer Praxis.

Auch hier wird eine ähnliche Reaktion zu erwarten sein wie beim Trolley. Die Teilnehmenden werden Unbehagen äußern, dass sie die Entscheidungen allein treffen sollten. Es fehlte ihnen die Kommunikation mit anderen Teilnehmenden der Gruppe, und somit fiel ihnen auch die Entscheidung schwer.

Die Lösung des Überlebensspiels 1 und Kommentare zur Lösung finden Sie auf der Begleit-CD.

#### Theorie zur Teambildung

Die nun folgende Theorie ist der Begleit-CD zu entnehmen („Vortrag Gruppenprozesse“). Es handelt sich um eine PowerPoint-Präsentation, die die notwendigen theoretischen Inputs zur Team- und Gruppenbildung darstellt. Weitere Literaturempfehlungen siehe unter Punkt 3.6.



### 3.3.4 Trolley 2

#### Aufgabenstellung:

- Das Ziel Ihres Teams ist es, in 3 Minuten auf dem Trolley so weit wie möglich vorwärtszukommen.
- Sie stehen mit einem Fuß auf jeder Latte und halten jeweils das entsprechende Seil in Ihren Händen. Sie dürfen Laute, aber keine verständlichen Worte von sich geben!!!
- Immer wenn jemand von Ihrem Trolley auf den Boden tritt, wird dem Team 1 m abgezogen.
- Sie haben 10 Minuten Zeit, Ihre Strategie zu planen, und 3 Minuten, so weit wie möglich zu laufen.



#### Debriefing:

Im Debriefing stellen Sie eine ähnliche Frage wie unter Punkt 3.3.2 beschrieben; Sie werden jetzt schon als mögliche Antworten eine größere Sicherheit bei der Übung vorfinden. Dieses Sicherheitsgefühl wird noch verstärkt durch die darauf folgende Übung.

### 3.3.5 Überlebensspiel 2

Das Überlebensspiel 2 läuft nach der gleichen Aufgabenstellung wie unter Punkt 3.3.3 beschrieben ab, nur mit einer entscheidenden Änderung:

- Besprechen Sie Ihre Entscheidungen vorher in der Gruppe.

Die Sicherheit der Teilnehmenden wird größer, aber Sie werden auch bemerken, dass die gegebene Bearbeitungszeit nun als nicht mehr ausreichend eingeschätzt wird. Hier kommt das Defizit zum Tragen, dass in den Gruppen oft nicht strukturiert diskutiert wird und es schwieriger ist, mit mehreren Personen eine Einigung zu finden.

### 3.3.6 Inselspiel

#### Was benötige ich?

Hierfür benötigen Sie zwei Paletten als Inseln, ein langes Seil (ca. 10 m), um die Insel der Ungehinderten darzustellen, genügend Kopien der Aufgaben der Ungehinderten (Anzahl = Zahl der Ungehinderten) und die Rollenbeschreibungen (je Teilnehmender eine Kopie seiner Rolle). Zusätzlich benötigen Sie einige Bretter, um die Brücken zwischen den Inseln zu bauen. Weiterhin werden Augenbinden für die „Blinden“ gebraucht.

Das Inselspiel erfordert von den Teilnehmenden die Bereitschaft zur Kommunikation und Kooperation, die – so wird der Verlauf des Spiels zeigen – oft nur wenig ausgeprägt ist. Die Rollenbeschreibungen und das Inselspielrätsel finden Sie auf der Begleit-CD.

**Vorbereitungen:**

1. Teilen Sie Ihre Gruppe in drei Teilgruppen, von denen eine Gruppe blind (Augen verbinden!), eine Gruppe stumm und eine Gruppe ungehindert ist.

*Hinweis: Lesen Sie als Moderator dieser Übung im Vorfeld die Rollenbeschreibung. Sie finden dort, wenn auch nicht offensichtlich, auf allen Rollenbeschreibungen die Formulierung des Ziels, alle Gruppenmitglieder auf der „Insel“ der Ungehinderten zu versammeln. Im Einzelnen liest sich das wie folgt:*

*„Blinde“: Unternehmensziel erreichen, alle Mitglieder auf demselben Platz zu versammeln.*

*„Stumme“: Unternehmensziel erreichen, alle Mitglieder auf demselben Platz zu versammeln.*

*„Ungehinderte“: Alle Mitglieder in ihrem Kreis zu versammeln.*

*Die zusätzlichen Aufgaben der Gruppen sind untereinander nicht bekannt.*

2. Bereiten Sie außen, sodass es von den Gruppen nicht gesehen werden kann, folgenden Parcours vor:



Weiterhin benötigen Sie einige Bretter, sodass die Stummen eine „Brücke“ zur Insel der Blinden bauen können, allerdings erst, nachdem diese einen Ball in einen Eimer geworfen haben.

Diese Bretter werden dann auch benötigt, um die „Brücke“ zur Insel der Ungehinderten zu bauen.

Dort versammelt sich dann die gesamte Gruppe.

**Debriefing:**

Man wird Ihnen als Moderator gegenüber Ratlosigkeit äußern.

Auf die Idee, dass die Ungehinderten die Lösung der Aufgabe sind, kommen nur sehr wenige Gruppen. Diese sind so vertieft in die Lösung der Aufgaben, dass meistens gar nicht mitbekommen wird, dass ihre Hilfe benötigt wird.

Überleitung zur Theorie:

Die Rolle der Kommunikation wird in den Vordergrund gerückt. Es kommt aber auch immer wieder vor, dass die Teilnehmenden sich in die Rolle gedrängt sehen, wie im realen Leben – sie sollen allein arbeiten, es ist keine weitere Person da, mit der sie sich besprechen können.

Die Notwendigkeit der Kommunikation in Teams kann in einem abschließenden Input erklärt werden (s. Begleit-CD „Vortrag Teamarbeit“).

### 3.3.7 Trolley 3

Diese Übung bildet den Abschluss des vorher besprochenen Komplexes.

#### **Aufgabenstellung:**

- Das Ziel Ihres Teams ist, in 3 Minuten auf dem Trolley so weit wie möglich vorwärtszukommen.
- Sie stehen mit einem Fuß auf jeder Latte und halten jeweils das entsprechende Seil in Ihren Händen. Sie dürfen frei kommunizieren!!!
- Immer wenn jemand von Ihrem Trolley auf den Boden tritt, wird dem Team ein Meter abgezogen.
- Sie haben 5 Minuten Zeit, Ihre Strategie zu planen, und 3 Minuten, so weit wie möglich zu laufen.

Im Debriefing werden Sie die Rückmeldung erhalten, dass durch den Einsatz der Sprache viele Aktionen auf dem Trolley einfacher wurden.

Mit dieser Übung kann abschließend festgestellt werden, dass die Sprache als Kommunikationsmittel für einen Ungehinderten als äußerst wichtig anzusehen ist.

### 3.4 Organisatorisch-technische Planung

Die notwendigen Vorbereitungen und Materialien sind jeweils der in den Unterpunkten aufgeführten Darstellung der Methoden zu entnehmen.

### 3.5 Evaluation

Um den erworbenen Kenntnisstand der Gruppe zu reflektieren, kann das auf der Begleit-CD befindliche Evaluationsblatt genutzt werden. Bedingt durch den spielerischen Effekt ist bei den Teilnehmenden der Behaltenseffekt erfahrungsgemäß recht groß.

### 3.6 Literaturhinweise

- Gilsdorf, Rüdiger und Kistner, Günter: Kooperative Abenteuerspiele 1, Eine Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit, Band I, Seelze-Velber 1995
- Gilsdorf, Rüdiger und Kistner, Günter: Kooperative Abenteuerspiele 2, Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit, Band II, Seelze-Velber 2001
- Gellert, Manfred und Nowak, Claus: Teamarbeit, Teamentwicklung, Teamberatung, Meezen 2002
- Hergovich, Doris, Ruth Mitschka und Robert Pawek: Teamarbeit. Soziales Lernen in berufsbildenden Schulen und Institutionen, Linz (A) 2001
- Klippert, Heinz: Teamentwicklung im Klassenraum. Übungsbausteine für den Unterricht, Weinheim 2002
- Lahninger, Paul: leiten – präsentieren – moderieren. Arbeits- und Methodenbuch für Teamentwicklung und qualifizierte Aus- und Weiterbildung, Ökotopia Verlag, Münster, 4. Auflage 2003
- Maaß, Evelyne und Ritschl, Karsten: Teamgeist. Spiele und Übungen für die Teamentwicklung, Paderborn 1997
- [www.transfer-21.de/daten/multiCD/content/sysgrup.html](http://www.transfer-21.de/daten/multiCD/content/sysgrup.html) (System- und Gruppenkompetenzen für nachhaltige Entwicklung) (20.03.07)



## 4. Durch den Paragrafendschungel blicken – Stationenlernen am Beispiel gesetzlicher Grundlagen

Modul 3

### 4.1 Einführung

Bei der Erarbeitung der schulrechtlichen Themen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in eine Methode des offenen Unterrichts eingeführt: das Stationenlernen. Methoden des offenen Unterrichts sind das Ergebnis der Kritik am herkömmlichen lehrerzentrierten Unterricht, der die Schülerinnen und Schüler häufig entmündigt und kaum Wege in eine Zukunft des eigenständigen, eigenverantwortlichen und lebenslangen Lernens – Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung – eröffnet. Das soll allerdings nicht heißen, dass lehrerzentrierter Unterricht in der heutigen Schule keinen Platz mehr hat. Gut begründet kann man diesen weiterhin als eine mögliche Methode einsetzen.

Lernarrangements im Rahmen des offenen Unterrichts sind gekennzeichnet durch die Möglichkeit der Lernenden, selbstständig Entscheidungen zu treffen, bzw. durch das Aushandeln zwischen Lehrenden und Lernenden über Ziele, Inhalte, Methoden, Medien und Sozialformen im unterrichtlichen Geschehen. Diese Methoden dienen dem Erwerb von Selbstständigkeit und Mündigkeit, der Förderung von Handlungsfähigkeit und sozialen Kompetenzen und betonen den Prozesscharakter des Lernens. Kennzeichnend ist deshalb auch das ständige Reflektieren des Lernprozesses selbst (Meta-Kognition).

Externe Partner in Schulen müssen erkennen, dass sie neben pädagogischen Kenntnissen auch Grundlagenwissen in schulrechtlichen Fragen benötigen.

Schule ist ein rechtlich sehr stark reglementierter Raum. Rechtliche Verstöße, auch wenn sie aus Unkenntnis resultieren, können zu gravierenden Schwierigkeiten führen. Andererseits schaffen klare Regeln Sicherheit für alle Beteiligten.

In diesem Modul sollen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Grundkenntnisse zu ausgewählten schulrechtlichen Themen ohne Anspruch auf Vollständigkeit vermittelt werden. Sie sollen so für schulrechtliche Fragestellungen sensibilisiert werden, um dann mit den jeweiligen Schulleitungen die Bandbreite der rechtlichen Aspekte der regelmäßigen Arbeit von außerschulischen Partnern in der Schule zu erörtern und sich die notwendigen Informationen zu besorgen.



Als allgemein relevante Themen für externe Partner wurden die folgenden drei Themenbereiche beispielhaft ausgewählt:

- Aufsichtspflicht
- Organisatorische Vorbereitung von externen Schulveranstaltungen
- Absicherung der Kooperation zwischen dem außerschulischen Partner und der Schulleitung

#### 4.2 Zeitliche Gliederung

Die Gesamtzeit beträgt ca. 3 Zeitstunden. Das Fortbildungsmodul wird zeitlich wie folgt strukturiert, wobei die angegebenen Zeiten Richtwerte sind:

Zeit	Inhalt	Methode
15 Minuten	Einstieg in die Problematik „Schule und Recht“	Stummer Impuls: Kursleiter zeigt „Folie Schule/Recht“ (s. Begleit-CD)  Teilnehmer deuten den Inhalt  Teilnehmergespräch: Austausch zur Thematik „Schule/Recht“
10 Minuten	Theoretische Einführung in die Methode „Stationenlernen“	Input unter Einbeziehung von <a href="http://www.uni-koeln.de/ew-fak/konstrukt/didaktik/stationenlernen/stationenlernen_kurzbeschreibung.html">http://www.uni-koeln.de/ew-fak/konstrukt/didaktik/stationenlernen/stationenlernen_kurzbeschreibung.html</a>
15 Minuten	Erklärung zu den vier Stationen zum Themenkomplex „Schule/Recht“ (siehe Laufzettel für das Stationenlernen)  (Hinweis: Station 4 darf erst nach Bearbeitung der Pflichtaufgaben der Stationen 1–3 besucht werden)  Vorstellung der Materialien  Vorstellung des Laufzettels  Begründung der Methode „Partnerarbeit“  Wahl der Partner	Rundgang zu den Stationen  <b>Materialien s. Begleit-CD:</b>  „Organisatorische Vorbereitung eines Unterrichtsganges“  „Grundsätzliches zur Aufsichtspflicht“  „Kooperationsvertrag Schule / außerschulische Partner“  „Laufzettel für das Stationenlernen“  „Methoden der Partnerwahl“
80 Minuten	Bearbeitung der Pflichtaufgaben zu den Themen „Aufsichtspflicht“, „Organisatorische Vorbereitung einer externen Veranstaltung“ und „Kooperationsvertrag Schulleitung / außerschulische Partner“ an den drei Stationen  Evtl. Bearbeitung von Wahlaufgaben	Partnerarbeit auf Grundlage der ausgelegten Materialien und Aufgabenstellungen  Eigenständige Kontrolle der Ergebnisse  Dokumentation der Arbeit anhand des Laufzettels
15 Minuten	Reflexion zu Beobachtungen und Problemen im Lernprozess mithilfe von „Leitfragen zum Reflexionsprozess“ (s. Begleit-CD)	Gruppengespräch auf Basis des Laufzettels und der Stationsmaterialien



### 4.3 Erläuterung der Methode

Beim Stationenlernen bearbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Material an verschiedenen Stationen im Klassenraum oder im Schulgebäude. Das Material ist entweder logisch aufeinander aufgebaut – dann müssen die Stationen in einer festgelegten Reihenfolge besucht werden – oder die Reihenfolge der Materialbearbeitung ist beliebig – dann können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst die Reihenfolge der Bearbeitung der Stationen festlegen.

Für alle Materialien an den Stationen gibt es verschiedene Arbeitsaufträge. Je nach unterrichtlicher Intention kann zwischen Pflicht- und Wahlstationen und an den Stationen nach Wahl- und Pflichtaufgaben unterschieden werden. Das ermöglicht eine Individualisierung des Lernprozesses, können von den Lernenden doch Zeitbedarf und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben selbst bestimmt werden. Es ist sogar möglich, eigene Interessenschwerpunkte zu setzen. Materialien und Aufgabenstellungen werden vom Lehrenden nach dessen didaktischen Intentionen festgelegt. Die Frage, ob die Stationen in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu absolvieren sind, kann entweder vom Lehrenden oder von den Lernenden entschieden werden. Das wird sicherlich davon abhängen, wie vertraut die Lernenden mit diesen Sozialformen sind und wie eigenständig sie bereits agieren können.

Zur Förderung der Eigenständigkeit der Lernenden werden vorbereitete Lösungs- und Kontrollblätter an den verschiedenen Stationen in Briefumschlägen ausgelegt, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern helfen, ihre eigenen Lösungen zu den jeweiligen Arbeitsblättern selbst zu kontrollieren und zu bewerten. Die Lösungsblätter für vier Stationen finden Sie auf der Begleit-CD.

Die Unterrichtenden erhalten während der Eigenarbeit der Lernenden Freiräume, die sie nutzen können, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu beobachten, den Lernprozess zu analysieren, die leistungsstarken Lernenden zu fordern und die Schwachen zu fördern.

Beim Stationenlernen erhält jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer einen Laufzettel (vgl. „Laufzettel für das Stationenlernen“), auf dem vermerkt wird, an welchen Stationen bereits welche Materialien bearbeitet und kontrolliert wurden. Außerdem können individuelle Notizen zu Problemen und Beobachtungen gemacht werden. Diese Notizen werden nach Beendigung des Stationenlernens in der Lerngruppe thematisiert. So wird das Lernen selbst zum Lerngegenstand, das lebenslange Lernen wird eingeübt (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, S. 191 f).

### 4.4 Organisatorisch-technische Planung

Wichtige Voraussetzung ist ein ausreichend großer Raum zur sichtbaren Trennung der vier Stationstische. Die Laufzettel, Materialien und die Ergebniskontrollen sind in ausreichender Anzahl (= mindestens Teilnehmerzahl) bereitzuhalten. Die Texte für die Stationen können Sie auch direkt in Form der Broschüren „Herzlich willkommen in der Schule“ und „Zukunft gestalten lernen“ auslegen. Klären Sie ab, ob die notwendigen technischen Geräte am Tagungsort vorhanden sind.

#### 4.5 Evaluation

Die Evaluation ist Teil der Methode Stationenlernen und Bestandteil der letzten Phase „Reflexion zu Beobachtungen und Problemen im Lernprozess“ (s. Begleit-CD „Leitfragen zum Reflexionsprozess“).

#### 4.6 Literaturhinweise

- BLK-Programm Transfer-21: Zukunft gestalten lernen, Ganztagschule lebensnah gestalten durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Berlin o. J.
- BLK-Programm Transfer-21: Herzlich willkommen in der Schule, Was erwartet mich in der Schule? Tipps, Tricks und Kniffe, Ein Ratgeber für außerschulische Fachkräfte zur Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Ganztagschule, Berlin o. J.
- Bundeszentrale für politische Bildung: Methodentraining II für den Politikunterricht, Bonn 2006
- Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.): Mit der Schulklasse sicher unterwegs, München 2000 (als PDF downloadbar unter [www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de), Schrift-Nr. GUV-SI 8407; als Broschüre beim Unfallversicherungsträger des jeweiligen Bundeslandes zu beziehen, Adressen können der PDF-Datei entnommen werden)
- [http://www.uni-koeln.de/ew-fak/konstrukt/didaktik/stationenlernen/stationenlernen\\_kurzbeschreibung.html](http://www.uni-koeln.de/ew-fak/konstrukt/didaktik/stationenlernen/stationenlernen_kurzbeschreibung.html) (Einführung in die Methode „Stationenlernen“) (20.03.07)



## 5. Fünf Schritte zum guten Projekt – Projektarbeit nähergebracht

### Modul 4

#### 5.1. Einführung in das Modul

Das Modul richtet sich an außerschulische Partner mit ersten Lehr-erfahrungen. Die Methode des Projektunterrichts wird den Teilneh-menden näher erläutert und steht inhaltlich im Mittelpunkt, um die unterrichtliche Umsetzung der Lernangebote der außerschulischen Partner zu optimieren.



Projektunterricht ist eine für BNE besonders wichtige Methode, denn in ihr lassen sich alle anderen und vor allem die in den vorhergehenden Modulen genannten Methoden sinnvoll kombinieren. Projektunterricht ist praxisbezogen, lebensnah, selbstorganisiert und besonders in Teams gut durchzuführen.

Ein echtes Projekt kann im Rahmen dieses Moduls nicht durchgeführt werden, da dies zeitlich zu umfangreich wäre und ein Projekt sich vor allem auch in der Umsetzung entwickelt. Der Ausgang ist dabei offen, d. h. auch ursprünglich ins Auge gefasste Ziele können aufgrund neuer Erkenntnisse und des Projektverlaufs verändert werden.

Was versteht man unter einem Projekt?

Ein Projekt wird nicht von einer Einzelperson, sondern von einer Gruppe bearbeitet, wobei alle Beteiligten in den Findungsprozess eingebunden sind. Hierbei müssen die Neigungen, Interessen und Bedürf-nisse – die Lebensrelevanz der Schülerinnen und Schüler – berücksichtigt werden. Am Ende des Projektes steht ein Produkt.

Idealerweise wird Projektunterricht von mehreren Kollegen zusammen durchgeführt. Diese sollten die Pro-jektarbeit ausdrücklich wünschen und in der Verbindung mit fachübergreifendem Unterricht fördern.

Ein Projekt in fünf Phasen zu untergliedern erleichtert die Durchführung. Es handelt sich dabei um die

- Initiierungsphase, in der ein Projektthema gesucht und gefunden wird,
- Einstiegsphase, in der das Thema geplant und eingeleitet wird,
- Durchführung,
- Präsentationsphase und
- Auswertungsphase, in der der Projektverlauf und das Produkt analysiert werden und ggf. eine Weiterführung beschlossen wird.



Der Projektunterricht stellt eine Herausforderung auf verschiedenen Ebenen dar. Besonders die schwierige Messbarkeit der individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler kann unter Umständen Motivationsverlust und Unruhe verursachen. Die notwendige Selbstorganisation und möglicherweise neue Organisationsstrukturen können ebenfalls zu Überforderung führen. Projektunterricht erfordert einen höheren zeitlichen Aufwand. Über diese Herausforderungen sollten sich alle Teilnehmenden von Beginn an im Klaren sein. Durch die Thematisierung möglicher Schwierigkeiten, sorgfältige Planung und Hilfestellungen von Projektleiterinnen und -leitern können jedoch viele Probleme bereits im Vorfeld vermieden werden.

Mit Projektunterricht werden nicht nur die hier durch die Piktogramme veranschaulichten Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz gefördert; abhängig vom konkreten Projekt können weitere Teilkompetenzen gefördert werden. Dies zeigen die Praxisbeispiele auf der Begleit-CD, in denen überdies weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufgebaut wird, eigene Leitbilder und die anderer reflektiert werden oder Empathie und Solidarität für Benachteiligte, Arme, Schwache und Unterdrückte gezeigt wird.

## 5.2 Zeitliche Gliederung

Die Gesamtdauer beträgt ca. 4 Zeitstunden. Das Fortbildungsmodul wird zeitlich wie folgt strukturiert, wobei die angegebenen Zeiten Richtwerte und aufgrund der Teilnehmerzahl und Zusammensetzung der möglichen Gruppen variabel sind:

Zeit	Inhalt	Methode
10 Minuten	Fallbeispiele durchgehen und Entscheidung für einen Text (s. Begleit-CD „Praxisbeispiel Eine-Welt-Firma“, „Praxisbeispiel Modellbau“)	Informierendes Lesen
5 Minuten	Methode des Projektunterrichts	Input „Methode des Projektunterrichts“ (s. Begleit-CD)
45 Minuten	Kurze Information zu anstehenden Arbeitsweisen: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit (s. Begleit-CD „Information Arbeitsweise“)  Analyse des gewählten Fallbeispiels anhand der Arbeitsblätter (s. Begleit-CD „Arbeitsblatt“)	Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit (maximal vier Personen) nach Interessenlage
30 Minuten	Ergebnissicherung der Arbeitsgruppen	Präsentation und Besprechung im Plenum
10 Minuten	Reflexion der angewendeten Methoden	Gesprächsrunde (s. Begleit-CD „Leitfragen“)
90 Minuten	Entwicklung einer eigenen Projektskizze unter Beachtung der Merkmale des Projektunterrichts sowie der Vermittlung von Gestaltungskompetenz (s. Begleit-CD „Checkliste zur Selbstkontrolle“)	Gruppenarbeit in Neigungsgruppen (maximal vier Gruppenmitglieder)
60 Minuten	Ergebnissicherung der Arbeitsgruppen	Präsentation und Besprechung im Plenum

### 5.3 Erläuterung des methodischen Vorgehens unter Berücksichtigung der für Projektarbeit wichtigen Arbeitsweisen

Die am Modul teilnehmenden Personen werden mit Arbeitsweisen vertraut gemacht, die sie dann bei der eigenen Projektarbeit anwenden können. Wesentlich erscheint hier vor allem, die sogenannten Sozialformen des Unterrichts näher zu beleuchten, auch wenn sie auf den ersten Blick selbsterklärend scheinen. Unter Sozialformen versteht man unterschiedliche soziale Konstellationen, also zum Beispiel den Wechsel von Arbeit im Plenum mit allen Teilnehmenden, der Arbeit in Gruppen oder Kleingruppen, der Partnerarbeit und der Einzel- oder Stillarbeit (individuelles Arbeiten). Nähere Informationen finden Sie auf dem Blatt „Information Arbeitsweise“ auf der Begleit-CD.

### 5.4 Organisatorisch-technische Planung

Materialbedarf:

Wie bei der Durchführung eines Projektes, so ist auch in diesem Fortbildungsmodul der Materialbedarf bei der Vorbereitung zu klären. Sie benötigen:

- Kopien der Praxisbeispiele und der Materialien,
- Flipcharts, Moderationsmaterial,
- Beamer oder OH-Projektor sowie
- pro Person ein Exemplar „Herzlich willkommen in der Schule“.

Neben einem Raum für das Plenum benötigen Sie Räumlichkeiten für die Arbeitsgruppen; ggf. arbeiten mehrere Gruppen in verschiedenen Bereichen eines größeren Raumes.

### 5.5 Evaluation

Der Begleit-CD können Sie Evaluationsblätter entnehmen, die Sie den Teilnehmenden an die Hand geben können, um ihre Erfahrungen mit dem Projektunterricht selbst zu evaluieren. Das Evaluationsblatt für Einsteiger ist für Teilnehmende gedacht, die noch keine Erfahrungen haben, und unterstützt sie bei der Planung von Projektunterricht. Das Evaluationsblatt für Fortgeschrittene ist für Teilnehmerinnen und Teilnehmer gedacht, die bereits viel mit Projektunterricht gearbeitet haben.

### 5.6 Literaturhinweise

- Apel, Hans Jürgen und Knoll, Michael: Aus Projekten lernen. Grundlegung und Anregungen, München 2001
- Dewey, John und Kilpatrick, William Heard: Der Projektplan. Grundlegung und Praxis, Weimar 1935
- Frey, Karl: Die Projektmethode, Weinheim 2005
- Gudjons, Herbert: Handlungsorientiert lehren und lernen: Projektunterricht und Schüleraktivität, Bad Heilbrunn 1986
- Reinhardt, Volker (Hrsg.): Projekte machen Schule, Schwalbach 2005
- Weltladen-Dachverband (Hrsg.): Schul-Weltladen. Eine Handreichung für Weltläden und SchülerInnen, Mainz 2005



## Bundesweite Koordinierungsstelle Programm Transfer-21

Sabine Preußner, Stephanie Pröpsting, Dr. Michael Plesse,  
Freya Diepenbrock, Gudrun Vinzing, Angelika Eikel,  
Prof. Dr. Gerhard de Haan (Projektleitung)

Arnimallee 9, 14195 Berlin  
Tel.: 030 / 83 85 25 15  
E-Mail: sekretariat@transfer-21.de



## Ansprechpartner in den beteiligten Ländern

### Bayern

Hans Fendt  
Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung  
Referat Umweltbildung  
Kardinal-von-Waldburg-Straße 5-6  
89407 Dillingen a. d. Donau  
Tel.: 09071 / 53172 und 53177  
Fax: 09071 / 53172 und 53177  
E-Mail: h.fendt@alp.dillingen.de  
Homepage: <http://alp.dillingen.de/projekte/agenda21>

### Berlin

Hilla Metzner  
Freie Universitäts Berlin, Programmwerkstatt Berlin  
Arnimallee 9, 14195 Berlin  
Tel.: 030 / 83 85 64 71  
Fax: 030 / 83 85 64 89  
E-Mail: prowerk@zedat.fu-berlin.de  
Homepage: [www.programmwerkstatt.de](http://www.programmwerkstatt.de)

### Brandenburg

Beate Fritz  
Landesinstitut für Schule und Medien  
Berlin-Brandenburg (LISUM)  
Struweg, 14974 Ludwigsfelde-Struveshof  
Tel.: 03378 / 209152  
Fax: 03378 / 209199  
E-Mail: beate.fritz@lisum.brandenburg.de  
Homepage: [www.transfer-21-bb.de](http://www.transfer-21-bb.de)

### Bremen

Mareike Molkewehrum  
Landesinstitut für Schule  
Am Weidedamm 20, 28215 Bremen  
Tel.: 0421 / 3611 44 30  
Fax: 0421 / 361 83 11  
E-Mail: mmolkewehrum@lis.bremen.de  
Homepage: [www.schulprojekte-bremen.de](http://www.schulprojekte-bremen.de)  
> Alle Projekte > Mobile 21 – Transfer

### Hamburg

Regina Marek  
Landesinstitut für Lehrerbildung und  
Schulentwicklung Hamburg  
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg  
Tel.: 040 / 428 01 37 32  
Fax: 040 / 428 01 27 99  
E-Mail: regina.marek@li-hamburg.de  
Homepage: [www.transfer-21-hh.de](http://www.transfer-21-hh.de)  
Gerhard Nobis  
Landesinstitut Hamburg, ZSU  
Hemmingstedter Weg 142, 22609 Hamburg  
Tel.: 040 / 823 14 20  
Fax: 040 / 82 31 42 22  
E-Mail: gerhard.nobis@li-hamburg.de

### Hessen

Rainer Mathar  
Hessisches Amt für Lehrerbildung  
Ökologische Bildung und Globales Lernen  
Schubertstraße 60 H15, 35392 Gießen  
Tel.: 0641 / 48 00 36 57  
Fax: 0641 / 48 00 36 60  
E-Mail: r.mathar@afll.hessen.de  
Homepage: <http://lernen.bildung.hessen.de/21-transfer>

### Mecklenburg-Vorpommern

Adelheid Taeger  
Landeskoordinationsstelle des Programms  
Transfer-21 Mecklenburg-Vorpommern /  
Landesinstitut für Schule und Ausbildung  
Mecklenburg-Vorpommern (L.I.S.A.)  
Ellerried 5, 19061 Schwerin  
Tel.: 0385 / 760 17 42  
Fax: 0385 / 71 11 88  
E-Mail: a.taeger@lisa-mv.de  
Homepage: [www.bildung-mv.de/de/unterricht/aufgabengebiete/nachhaltige-Entwicklung](http://www.bildung-mv.de/de/unterricht/aufgabengebiete/nachhaltige-Entwicklung)

### Niedersachsen

Jürgen Drieling  
Programm Transfer-21  
Kuhlenstraße 20, 26655 Westerstede  
Tel.: 04488 / 77877  
E-Mail: transfer-21.niedersachsen@ewetel.net

### Nordrhein-Westfalen

Rolf Schulz  
Ministerium für Schule und Weiterbildung  
Nordrhein-Westfalen  
Paradieser Weg 64, 59494 Soest  
Tel.: 02921 / 68 33 07  
Fax: 02921 / 68 32 28  
E-Mail: rolf.schulz@msw.nrw.de  
Homepage: [www.agenda21schulen.de](http://www.agenda21schulen.de)

### Rheinland-Pfalz

Dr. Rainer Tempel  
Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz  
Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach  
Tel.: 0671 / 840 88 42  
E-Mail: tempel@pz.bildung-rp.de  
Homepage: [www.nachhaltigkeit.bildung-rp.de](http://www.nachhaltigkeit.bildung-rp.de)  
oder  
Dr. Rainer Tempel  
PZ-Außenstelle Speyer  
Butenschönstraße 2, 67346 Speyer  
Tel.: 06232 / 670 33 19  
E-Mail: tempel@pz-sp.bildung-rp.de

### Saarland

Petra Lauer  
Landesinstitut für Pädagogik und Medien  
Beethovenstraße 26, 66125 Saarbrücken-Dudweiler  
Tel.: 06897 / 790 82 18  
E-Mail: plauer@lpm.uni-sb.de  
Homepage: [www.klassenschule-transfer21.de](http://www.klassenschule-transfer21.de)

### Sachsen-Anhalt

Holger Mühlbach  
LISA  
Riebeckplatz 9, 06110 Halle / Saale  
Tel.: 0345 / 204 23 05  
E-Mail: HMuehlbach@lisa.mk.lsa-net.de  
Homepage: [www.modellversuche.bildung-lsa.de/transfer21/index.htm](http://www.modellversuche.bildung-lsa.de/transfer21/index.htm)

### Schleswig-Holstein

Fritz Wimber  
Institut für Qualitätsentwicklung in Schulen  
Schleswig-Holstein  
Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen  
Tel.: 0431 / 540 31 55  
Fax: 0431 / 540 32 16  
E-Mail: fritz.wimber@iqsh.de  
Homepage: <http://transfer-21.lernnetz.de>

### Thüringen

Elisabeth Geffers-Strübel  
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,  
Lehrplanentwicklung und Medien  
Heinrich-Heine-Allee 2-4, 99438 Bad Berka  
Tel.: 036458 / 56237  
Fax: 036458 / 56300  
E-Mail: egeffers-struebel@thillm.thueringen.de  
Homepage: [www.transfer21.th.schule.de](http://www.transfer21.th.schule.de)

### Impressum

Herausgeber: Programm Transfer-21  
Arnimallee 9, 14195 Berlin  
Homepage: [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)  
E-Mail: sekretariat@transfer-21.de  
Redaktion: Kerstin Ischen und Stephanie Pröpsting  
Lektorat: Petra Thoms, Berlin  
Grafik-Design: [www.bert-odenthal.de](http://www.bert-odenthal.de)  
Druck und Vertrieb: DruckVerlag Kettler, Bönen

Mit Beiträgen von: Dr. Christiane Aeverbeck,  
Anja Brinkmann, Rolf Dasecke, Elke Jochum,  
Angelika Krenzer-Bass, Christine Makerlik,  
Holger Mühlbach, Stephanie Pröpsting,  
Beate Rösler, Dr. Rainer Tempel

© Fotos:  
Bernd Brundert, [www.berndbrundert.de](http://www.berndbrundert.de) (7x);  
Holger Mühlbach, LISA Halle / Saale (11x);  
Dr. Rainer Tempel, Pädagogisches Zentrum  
Rheinland-Pfalz (1x);  
weitere Fotos Transfer-21, [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)

### Gefördert vom



Gefördert als BLK-Programm von  
Bund und Ländern im Zeitraum vom  
01.08.2004 bis 31.12.2006



[www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)

Programm Transfer-21  
Arnimallee 9  
14195 Berlin

